



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Neuentdeckte altsächsische Psalmenfragmente aus der Karolingerzeit

Kleczkowski, Adam

Krakowie, 1923/1926

g § 87

[urn:nbn:de:hbz:466:1-67978](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-67978)

g.

§ 87. Die germ. gutturale stimmhafte Spirans *g* (*g̊*) hat sich, wie im As., erhalten, im Anlaut wahrscheinlich u. im Inlaut sicher, vor gutturalen Vokalen guttural, vor palatalen palatal ausgesprochen: *ana-gin*, *for-giuid̊*, [*u*]mbi-bi-geuun, *gegin-*, *geiste*, *gi-*, *gildu*, *gi-gerugid*, *god* gut, *godliki*, *grouun*; *giad̊modigad*, *daegun*, *euuigaru*, *helegemu*, *menege*, *ouge*.

Wenn am Anfang des Satzes ein *ihalden* 32. 16, *ihaldandi* 114, 6, *ihet* 115. 5, 115. 8 steht, so ist das sicher als [*g*]ihalden, [*g*]ihaldandi, [*g*]ihet : [*b*]ihet zu ergänzen, da die as. Anfangsbuchstaben [Initialen] in unseren Psalmen oft fehlen; jedenfalls ist hier von einem Ausfall des *g* im Anlaut keine Rede.

Daß *g* in diesen Fällen Spirans war, ergibt sich: 1. aus der Schreibung *gi* für *j* im Inlaute: *gigerugid*, *gitraugian* cf. *j*; 2. aus dem gelegentlichen Schwunde im Inlaute vor *i*: *gegin-* : *gein-*, *luinlik*, *miniu*; 3. aus der Schreibung des auslautenden *g* als *hc₂*, *ghc*: [*s*]elig : *selihc*, *ginathihc*, *giuualdighc*, cf. aber § 15; 4. aus der Schreibung *g* für *h*: *gisigid̊*; 5. aus dem Übergange ges *j* ⇒ *g* im Anlaut: *bi-giant* (fr.). Andere as. Kriterien cf. H. § 229, G. § 241 ff.

Anm. 1. Aus den heutigen sächsischen Dialekten ist schwer ein sicheres Kriterium für die geographische Lokalisierung unseres Denkmals zu ziehen; das heutige Westfal. hat im Anlaut die stimmlose gutturale Spirans (*ch*), das Ostfal. (östlich der Weser die palatale, u. zwar entweder die stimmhafte (*j*) oder die stimmlose (den *ich*-Laut). H. § 229₂, G. § 244.

Anm. 2. Da *g* im Inlaut vor *d*, wie im As., gewiß auch stimmhaft geblieben ist: *ginaegde* muß *gihuhti* hd. sein; dabei ist *gihufti* vielleicht eine bewußt hd. Rückbildung der irrtümlich für nd. aufgefaßten Form, oder eher nfr. cf. § 23 u. § 85₂.

Im Auslaut ist *g* stimmlos geworden, was allerdings durch etymologische Schreibung meist verwischt wird; doch findet sich für diese stimmlose Spirans auch (fr.?) *-hc₂*, *-ghc*: *heleg-domes*, *euuig*, [*s*]elig : *selihc*, *ginathihc*, *giuualdighc*; oder aber ist *hc*, *ghc* hd. (rheinfr.), cf. Genesis: *uüirdic*, *fluhtic*, *gelihc*..., Koegel, Die as. Genesis 15—16, Werd. Gl. *thincl̊k* Holth. § 252.

Die Geminatio *gg* hat im As. wahrscheinlich den Verschlusslaut entwickelt, wie sicher im ags. *c̊z* : (*ni*)derlegg(iandi)es cf. as. *liggian*.

Anm. 3. Idg. *w* nach *u* unmittelbar vor einem betonten (oxytonierten) Vokale ist im Urgerm. zu *g* geworden, mit Konsonantendeckung vor *j*: *nigun* neun, *muggia* Mücke, cf. Gallée § 252, Bugge, Beiträge 13, 504, v. Helten IF. 18, 102 ff. So kann man aber die Formen *gitraugian* cf. as. *trūwon*, *trūon*..., *gigerugid* cf. as. *gigarewid*... nicht erklären; es ist hier $g = j$, obwohl der Vorgang nicht bloß orthographisch, sondern auch phonetisch. cf. § 75.

Anm. 4. Von der fries. Assibilierung des gutturalen Verschlusslautes *g* u. von dem Übergang des an- u. auslautenden *g* vor ursprünglich palatalen Vokalen in *i* (*j*) ist in unseren Psalmen nichts zu sehen. Nur im Inlaute ist *g*, falls palataler Vokal folgte, vereinzelt geschwunden. Im Helj. reimen aber in der Alliteration *g:j*, u. in den kl. Denk. u. Glossen steht im Anlaut bisweilen *j* für *g*, vor allem in den Eigennamen; auch abgesehen vom Inlaute geht im Auslaut hier u. da das palatale $g \Rightarrow i$ über. Obwohl der Übergang $g \Rightarrow i$ im As. im Vergleiche mit dem Fries. nur selten vorkommt, braucht in *gein-*, afries. *iën*, *luinlik*, *miniu*, cf. afries. *menie* (*meni*) \leftarrow **manigi*, ein fries. Einfluß nicht angenommen zu werden.

Als Media stand *g* im Westgerm. nur nach dem gutturalen Nasal: *anfengi*, *brenghiad*, [*s*]ingad, *zisprengid*, *githingiant*, *kuning*: *kunnig*.

G. §§ 241—256, H. §§ 229—235, 251, 252, S. §§ 129—131.

h.

§ 88. Die urgerm. stimmlose Gutturalspirans χ ist als solche nur inlautend vor dem Konsonanten *t* erhalten, hat aber in der Regel das Zeichen des Hauchlautes *h*: *forhta*, *anforhtid*, *drohtin*: *drahtin*, *liacht*, *liuhttie*, *reht*, [*e*]rsohte, as. *sohta*.

Anm. 1. *h* in *gihuhti* ist hd., *f* in *gihufti* hd. oder nfr. cf. as. *gihugd* § 87.

Im Auslaut dagegen ist *h* schon geschwunden, wie nicht selten in V, M, C u. in kl. Denk.: *sae* sah as. *sah*, *thur* as. *thurh* M, *thuru* C, *thur* E^o.

Anm. 2. Dieser Schwund mag auf Ausgleichung an die Formen beruhen, wo *h* im Inlaut stand u. bloßer Hauchlaut war, cf. as. *sah* *sāwi* *sāwun*; *thuru*: *thuruh* durch beruht auf gramm. Wechsel.

Im Anlaut vor Vokalen u. Konsonanten, sowie im Inlaut zwischen Vokalen wurde die Spirans zum bloßen Hauchlaut (= nhd. *h*)